



# Neues aus der Fakultät



Liebe Leserinnen und Leser,

wieder liegt eine neue Ausgabe unseres Kontaktbriefes vor Ihnen. Er erreicht Sie gegen Ende der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2008. Falls Sie schon Ferien- und Urlaubstage genießen dürfen, wünschen wir Ihnen eine erholsame Zeit. Für Studierende, Examenkandidat(inn)en und Lehrende wird die vorlesungsfreie Zeit Mitte Juli beginnen.

Dass auch die Monate dieses Semesters wieder ereignisreich gewesen sind, führen Ihnen die verschiedenen Beiträge unseres Rundschreibens vor Augen. Diese können allerdings nicht verdeutlichen, was „hinter den Kulissen“ gelaufen ist, um den Start der neu konzipierten Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses zum kommenden Wintersemester zu ermöglichen. Ich danke aufrichtig allen, die dazu beigetragen haben, insbesondere unserem Studiendekan Prof. em. Dr. Josef Steinruck, der unverdrossen je neue Entwürfe erarbeitet (und wieder verworfen) hat.

Mit der Einführung der modularisierten Studiengänge beginnt ein neues Kapitel in der Lehre an unserer Fakultät. Wir hoffen, dass es sich zum Nutzen unserer Studierenden auswirken wird.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Reinhold Bohlen, Rektor

## Startfrei für die Studienreform

### *Neue Studiengänge beginnen*

Der größte Umbruch in der Studienstruktur seit Jahrzehnten steht bevor. Nachdem die neu konzipierten Studiengänge vor Kurzem durch die zuständige Akkreditierungsagentur ihre Zulassung erhalten haben, erfolgt im kommenden Wintersemester nun definitiv die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das System von Bachelor- und Masterstudium, d.h. auf ein konsekutives Studienmodell. Nach sechs Semestern werden künftig die Studierenden einen ersten Abschluss, den B.A. of education, erwerben und dann gegebenenfalls ein Masterstudium von zwei Semestern (Realschule) oder vier Semestern (Gymnasium) anschließen. Außer dem neuen Namen und dem konsekutiven Aufbau, der an die Stelle des alten Systems von Grund- und Hauptstudium tritt, ändert sich auch der inhaltliche Zuschnitt des Studiums. In Zukunft sollen innerhalb eines thematisch angelegten so genannten Moduls mehrere Fächer durch ihre jeweiligen Beiträge das gemeinsame Oberthema erschließen. Gestärkt werden soll im gesamten Studium auch die Berufsfeldorientierung. So wird auch innerhalb der Theologie die fachdidaktische Komponente ausgebaut (eigene Veranstaltungen zur Bibel- und zur Kirchengeschichtsdidaktik), ohne dass die fachwissenschaft-

liche Seite geschwächt werden soll. Neu sind auch die studienbegleitenden Prüfungen, so dass eine kontinuierliche Erfolgskontrolle möglich wird, während die Zwischenprüfung ganz entfällt und die Abschlussprüfung in Umfang und Gewicht reduziert wird.

Im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen der Universität Trier und unserer Fakultät können die Studierenden auch in Zukunft eine Vielzahl von Fächerkombinationen wählen. Jenseits der Lehramtsstudiengänge ist Katholische Theologie auch als Nebenfach in sonstigen Bachelor- bzw. Masterstudiengängen studierbar. Auch dafür liegt die Akkreditierung vor.

Aller Voraussicht nach wird zum kommenden Wintersemester auch das Diplomstudium umgestellt. Die Fakultät hat einen modularisierten Studiengang entwickelt, der in Entsprechung zu den kirchlichen Anforderungen an ein Vollstudium der Theologie nach 10 Semestern mit dem „Magister theologiae“ abschließen wird. In 23 Modulen wird das ganze Spektrum in Themenkomplexen präsentiert, für die wiederum mehrere Fächer Verantwortung tragen. Einen Bachelorabschluss wird es im Vollstudium nicht geben, weil die Römische Bildungskongregation und die Deutsche Bischofskonferenz im Bachelorgrad keinen berufsqualifizierenden Abschluss sehen. Der Antrag auf vorläufige Akkreditierung ist eingereicht.

## Stabwechsel in der Moraltheologie

*Prof. DDr. Wolfgang Göbel im Ruhestand, Prof. Dr. Johannes Brantl neuer Ordinarius für Moraltheologie*

**M**it Beginn des laufenden Semesters hat die Theologische Fakultät einen neuen Moraltheologen, denn nach einer rund zehnjährigen Lehrtätigkeit wurde Prof. DDr. Wolfgang Göbel in den Ruhestand verabschiedet. In der Fakultätskonferenz vom 25. April würdigte der Rektor die fruchtbare Lehrtätigkeit von Prof. Göbel und dankte ihm für seinen Einsatz in Trier. Seiner hohen Fachkompetenz hätten

sich viele inner- und außeruniversitäre Gremien versichert; sein philosophisches und theologisches Wissen habe Göbel bereitwillig in die Redaktion der Trierer Theologischen Zeitschrift eingebracht. Seine zugleich bescheidene wie auch stets offen freundliche Zuwendung zum Gegenüber habe ihn zu einem angenehmen Kollegen und aufmerksamen Lehrer gemacht. Göbel ist weiterhin noch als Lehrbeauftragter für Christliche Spiritualität aktiv.

Auf den Mann aus dem Ruhrgebiet folgt nun ein junger Niederbayer aus dem Bistum Passau (Jahrgang 1968), womit die Bayern-Fraktion im Kollegium einen weiteren Zuwachs verbucht.



Im Folgenden stellt sich *Prof. Dr. Johannes Brantl* selbst kurz vor und schildert seine ersten Eindrücke nach dem Wechsel von der Donau an die Mosel.

„Theoretisch wäre es möglich, die Distanz zwischen meinem alten und neuen Wohn- bzw. Dienstort allein auf dem Wasserweg zu überwinden. Praktisch freilich kommt diese Tour von Passau nach Trier kaum in Frage, auch wenn sie zweifellos abenteuerlicher und abwechslungsreicher wäre als die Fahrt über die Autobahn quer durch Deutschland.

Seit Ende 2008 bin ich nun nach der Berufung durch den Magnus Cancellarius der Fakultät hier in Trier. Wenn nun die Entfernung meiner neuen Wohn- und Arbeitsstätte von der niederbayerischen Heimat doch einigermassen weit ausgefallen ist, so kann ich trotzdem bereits nach wenigen Wochen hier in Trier ehrlich behaupten,

dass ich so gut wie gar nicht ein Gefühl der Fremdheit verspüre. Mag es daran liegen, dass Trier wie Passau landschaftlich ausgesprochen reizvoll gelegen sind, beide Städte für ihre Schönheit gleichermaßen gerühmt werden und die reiche Geschichte bzw. kulturelle Tradition hier in Trier sogar noch faszinierender als in Passau begegnet (das ja auch römische Wurzeln hat und einmal das größte Bistum im Heiligen römischen Reich deutscher Nation gewesen ist).

Vielleicht hat die Tatsache, dass ich mich hier von Anfang an heimisch und gut aufgehoben fühle vor allem aber auch mit den ganz konkreten Umständen zu tun, die ich an der Theologischen Fakultät Trier für die neue Aufgabe als Professor für Moraltheologie vorgefunden habe. Wie ich es von der Theologischen Fakultät in Passau her kenne, wo ich studiert und über zehn Jahre hinweg als Assistent sehr gerne gearbeitet habe, herrscht auch hier eine menschlich aufgeschlossene, nahezu familiäre Atmosphäre zwischen Lehrenden, Studierenden und Angestellten, welche der Qualität in Forschung und Lehre keineswegs abträglich, sondern vielmehr förderlich ist.

Freilich, einige Dinge gibt es schon, auf die ich mich am neuen Lebensort erst noch einstellen oder gewöhnen muss; sie betreffen allerdings nicht die wirklich wichtigen Fragen meines Alltags als Wissenschaftler und Priester, sondern eher jene Bereiche, die man dem Freizeitvergnügen und der ungezwungenen zwischenmenschlichen Kommunikation zuordnen kann: Zunächst muss ich mir als leidenschaftlicher Schwammerlsucher (Pilzesammler) vor Ort noch ein entsprechendes Revier auskundschaften – wenn es denn überhaupt (hoffentlich!) Pilze in den Wäldern rund um Trier zu finden gibt; des Weiteren bin ich als munterer Kartenspieler wohl oder übel genötigt, mich von den bayerischen Nationalspielen „Schafkopf“ oder „Grasoberln“ hin zum Skat oder Doppelkopf umzuorientieren; und schließlich – was mir zugegebenermaßen am schwersten fällt – muss ich von den gängigen Grußformeln

meiner Heimat „Grüß Gott“ und „Pfiad Gott“ absehen und mich schön langsam an „Guten Tag“ und vor allem an „Tschüss“ bzw. „Tschö“ gewöhnen. Das kann noch etwas dauern, aber ich will auch in dieser Hinsicht versuchen, mich bald zu akklimatisieren.

Fachlich beschäftigten mich bisher Fragen nach einer Fundierung der Moraltheologie im Kontakt mit anderen Humanwissenschaften (in der Doktorarbeit der Humanethologie) sowie die großen ethischen Herausforderungen durch die moderne Medizin (Thema der Habilitation). Diese Interessen bringe ich gerne in die Fakultät ein.“

Wir wünschen dem neuen Kollegen viel Glück (u.a. beim Pilzesuchen) und Segen!



### *Tanzen gegen die Armut beim Frühlingsball*

„Tanzen begeistert die Menschheit seit Urzeiten. Von dieser Begeisterung für den Tanz ließen sich am 25. April dieses Jahres auch zahlreiche Studenten, Mitarbeiter und Lehrende der Theologischen Fakultät Trier anziehen und verlebten eine rauschende Ballnacht in der wundervollen Atmosphäre der Promotionsaula des Priesterseminars.

Zu abendlicher Zeit wurde viel geboten: Von der Tanz-Performance zweier echter Könnern auf dem Parkett, über Cotton eye Joe's Line Dance bis hin zur Live-Musik der Trierer Band „Sno!se“ war für jeden Geschmack etwas zu finden. Im Mittelpunkt aber standen die klassischen Paartänze in all ihrer Vielfalt. Und so wurde getanzt – im Takt des Lebens, mal schnell und impulsiv, mal aber auch langsam und in sich gekehrt.

Da Tanzen aber immer auch eine Schule der Achtsamkeit – für sich und für die anderen ist, sollte der Erlös dieses Abends Menschen in schwierigerer Lebenssituation zugute kommen. Ausgewählt wurde hierzu der Verein „CASA-Kibera“, ein Zusammenschluss von Studenten vor allem aus dem Fachbereich Geographie der Universität Trier, der mehrere Projekte in Kenia und Brasilien unterhält. Am 12.06.2008 erfolgte als Zeichen der Verbundenheit die Übergabe von 800 € an „CASA-Kibera“, die aus dem Erlös des Tanzabends und einer Sonderspende der Band des Abends stammten.



Allen Spendern und Gästen sei hierfür ein ganz herzliches Dankeschön gesagt!  
Übrigens: „Ich lobe den Tanz, denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge.“ (Augustinus)

Thomas Neiß

### Neuer Dekan gewählt

*Professor Dr. Michael Fiedrowicz seit April im Amt*



**T**urnusgemäß wechselte zum Beginn des Sommersemesters das Amt des Dekans. Jetzt hat der Inhaber des Lehrstuhls für alte Kirchengeschichte, Patrologie und christliche Archäologie, Prof. Dr. Michael Fiedrowicz, die Aufgabe über-

nommen, den Rektor bei Veranstaltungen zu vertreten und ihn in der Leitung der Fakultät zu unterstützen. Michael Fiedrowicz ist Priester des Bistums Berlin und lehrt seit 2001 an der Theologischen Fakultät Trier. Seine Forschungsschwerpunkte sind die apologetischen Schriften, Augustinus sowie die Gestalt und Methode patristischer Theologie. Unter seinen zahlreichen Büchern finden sich einige Kirchenväterübersetzungen, eine Quellenedition zum Verhältnis von Christen und Heiden und eine erst kürzlich veröffentlichte umfangreiche Monographie über die Theologie der Kirchenväter.

### Prominenter Besuch im Emil-Frank-Institut Wittlich

*Die Vorsitzende des Zentralrats der Juden zu Gast*

**A**m Sonntag, dem 1. Juni 2008, nahm die Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Frau Charlotte Knobloch, in einem Festakt den renommierten Georg-Meistermann-Preis der Stiftung Stadt Wittlich entgegen. Das Preisgeld des mit 10.000 € dotierten Meistermann-Preises stellte Frau Knobloch dem Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden (Universität Trier) und dem Emil-Frank-Institut an der Universität und an der Theologischen Fakultät Trier zur Verfügung. Ihren Aufenthalt in Wittlich nutzte Frau Knobloch, dem Emil-Frank-Institut einen Besuch abzustatten. Voller Anerkennung trug sie in das Gästebuch ein: „Eine Vielfalt über das Judentum und seine Religion wird in diesem Hause jedem Interessenten in herausragender Weise angeboten. Es ist eine Notwendigkeit, um das Miteinander zu fördern und Vorurteile aufgrund von Unwissen zu beseitigen.“



## Auf den Spuren des Theologen Joseph Ratzinger

*Trierer Dogmatikprofessor Leiter des  
neuen Papst Benedikt XVI.-Instituts*

Im Herbst 2007 hat Papst Benedikt XVI. den Bischof von Regensburg, den vormaligen Professor für Dogmatik in München Dr. Gerhard Ludwig Müller, mit der systematisch geordneten Herausgabe seiner theologischen Schriften aus der Zeit vor der Wahl zum Papst betraut. Die JRGS (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften) werden im Herder Verlag Freiburg erscheinen.

Bischof Müller seinerseits hat zur wissenschaftlichen Betreuung und Förderung dieses Projekts ein Institut gegründet, mit dessen Aufbau er Prof. Dr. Rudolf Voderholzer beauftragt hat, der seit dem Sommersemester 2005 an der Theologischen Fakultät Trier den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte I innehat.

Das Institut hat die Aufgabe, das gesamte gedruckte und ungedruckte Werk des Theologen, Erzbischofs und Präfekten der Glaubenskongregation zu sammeln, zu digitalisieren und später auch der Erforschung zugänglich zu machen. Darüber hinaus sollen auch die biographischen und theologischen Kontexte dargestellt werden. Das Institut hat seinen Sitz in den Räumen des Priesterseminars in Regensburg, wo derzeit entsprechende Umbaumaßnahmen vorgenommen werden, bis im Herbst 2008 ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und eine Sekretärin die Arbeit aufnehmen können. Prof. Voderholzer und der stellvertretende

Direktor, Dr. Christian Schaller, haben allerdings bereits in Zusammenarbeit mit dem Herder Verlag einen 16 Bände umfassenden Editionsplan entworfen, der vom Autor in einer Privataudienz gutgeheißen wurde. Der Plan kombiniert chronologische und systematische Gesichtspunkte. Auf ausdrücklichen Wunsch des Autors soll als erster Band der zum Themenbereich „Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz“ (= Bd. XI. der Gesamtedition) erscheinen. Wissenschaftliche Hilfskräfte aus den Reihen der Studierenden der Theologischen Fakultät Trier sind derzeit damit beschäftigt, unter der Leitung von Prof. Voderholzer diesem ersten Band ein formal einheitliches Gesicht zu geben und die eingescannten Texte Korrektur zu lesen.

Professor Voderholzer hat sich ausbedungen, das Amt des Gründungsdirektors des Instituts Papst Benedikt XVI. ehrenamtlich ausüben und somit weiterhin Professor in Trier bleiben zu können.

Link: [www.institut-papst-benedikt.de](http://www.institut-papst-benedikt.de)

Rudolf Voderholzer

## „Lex orandi – lex sperandi“: Die Liturgie und die christliche Hoffnung

*Antrittsvorlesung von*

*Prof. Dr. Klaus-Peter Dannecker*

Glaube, Hoffnung und Liebe sind zwar die drei christlichen Grundtugenden, werden aber in der Gesellschaft nicht in gleicher Weise mit dem Glauben in Verbindung gebracht. Die Hoffnung wird wohl in der Gesellschaft nicht als herausragendes Kriterium gelten können, mit dem die Christen bezeichnet werden.

Jeder Mensch hat seine Hoffnungen, aber nur ein Mensch, der an Gott glaubt, kann eine weitergehende Hoffnung haben: Die christliche Hoffnung richtet sich auf das von Gott verheißene Heil, das in der Vergangenheit offenbar geworden ist, in der Gegenwart erfahrbar ist und wirksam wird,

und für die Zukunft in seiner Fülle verheißen ist.

Die Liturgie ist Erinnerung an die Verheißung des Heiles, das Gott in Jesus Christus in dieser Welt eingestiftet hat. Liturgie hält die Hoffnung auf das verheißene Heil wach. Sie setzt bei ihrer Feier das Heil, das sich historisch ereignet hat, gegenwärtig, sie macht es für uns heute wirksam, und sie gibt uns vorwegnehmend Anteil an der Vollendung des Heiles. Die Liturgie lässt also die Hoffnung nicht untergehen, sie hält sie lebendig.

Hoffnung entsteht in der Liturgie durch die Gemeinschaft mit Gott und anderen Gläubigen, durch das Wort Gottes an die Menschen, durch das Gebet, durch die Zuwendung Gottes in den Sakramenten. Damit die Liturgie diese Funktion übernehmen kann, muss sie entsprechend gefeiert werden. Die liturgische Versammlung muss also füreinander und für Gott offen sein. Sie wird sich der performativen Wirkung des Wortes Gottes öffnen. Sie wird sich im Gebet auf Gott ausrichten und in allen Lebenslagen die Hoffnung durch den Blick auf sein Heil getragen erfahren. Eine *Lex sperandi* wird es verstehen, die Herrlichkeit Gottes in der Liturgie aufscheinen zu lassen. Die christliche Hoffnung geht über das Menschenmögliche hinaus und öffnet den Blick für das Gottesmögliche. Ebenso die Liturgie.

Klaus-Peter Dannecker

## **Maria und Lourdes: Theologische und kulturwissenschaftliche Annäherungen**

*Ringvorlesung zum „Marianischen Jahrhundert“*

**M**an erwartet in Lourdes in diesem Jubiläumsjahr der Erscheinungen von 1858 nicht weniger als 7 Millionen Pilger und Touristen.



Einen solchen Massenzustrom hatte man auf dem Uni-Campus bei der Ringvorlesung zu „Maria und Lourdes“ nicht zu erwarten. Den Zuhörern und Zuhörerinnen, darunter viele Gasthörer, boten die bisher sieben Referenten einen facettenreichen Zugang aus der Perspektive der Theologie, der Germanistik, der Romanistik und Medienwissenschaft.

Der Bogen spannte sich von der fundamentaltheologischen Annäherung an das Wunder als dem „Sorgenkind“ heutiger Theologie (Walter Kaspar), über die Mariendogmen von 1854 und 1954, die Blüte der Marienverehrung in Liturgie und Volksfrömmigkeit in diesem Marianischen Jahrhundert, der überraschend reichen, wenn auch in der Aneignung eigenwilligen Entdeckung Mariens in der protestantischen Dichtung der frühen Romantik, der engagierten und umstrittenen Auseinandersetzung mit Lourdes bei Emil Zola bis hin zum Einsatz der Hollywood-Verfilmung von Franz Werfels Roman „Das Lied der Bernadette“ in der Umerziehung der Deutschen durch die amerikanische Besatzungsbehörden nach dem 2. Weltkrieg. Eine Annäherung an die faszinierende Gestalt der Bernadette Soubirous aus anthropologisch-psychologischer wie aus theologischer Perspektive bot als auswärtiger Referent Prof. DDr. Patrick Dondelinger aus Luxemburg.

Prof. Dr. Bernhard Schneider, der Initiator und Moderator der Vorlesungsreihe sprach über das „«Deutsche Lourdes» Marpingen 1876“. Zum Abschluss der Ringvorlesung wird am 1. Juli Dr. Maria-Anna Zumholz, Vechta, über „Volksfrömmigkeit und totalitäres NS-Regime: Marienerscheinungen in Heede / Emsland 1937 bis 1940“ sprechen.

Kurzberichte sind auf der Homepage der Theologischen Fakultät nachzulesen ([www.theo.uni-trier.de](http://www.theo.uni-trier.de))



## **Alemania Amen am Ball**

### *6. Platz beim internationalen Theocup*

**A**lemania Amen, das Team unserer Fakultät, war wieder erfolgreich beim Theocup, einem internationalen Fußballturnier der Theologiestudierenden. In diesem Jahr nahmen insgesamt 24 Teams am Cup teil, darunter sogar eine Salesianermannschaft aus Krakau und eine orthodoxe Truppe aus Belgrad, welcher wir auch schon in der Vorrunde begegnen sollten. Das Trierer Team fuhr in der Vorrunde souveräne Siege gegen Bonn, Bochum und die Brustballerinnen aus Würzburg ein, um dann bis ins Viertelfinale durchzustarten. Das Elfmeterglück der Tübinger verhinderte hier den weiteren „Gipfelsturm“. In einem gut besetzten und hart umkämpften Turnier siegte am Ende das professionellste Team: die Balkan Kicker aus Belgrad.

Gewonnen haben wir Trierer auf jeden Fall, denn wir dürfen im nächsten Jahr den Theocup in Trier ausrichten. Mit der Unterstützung unserer tollen Fans wagen wir dann erneut den „Weg auf den Berg“.

Sacha André